

# Venezianisches Gondellied

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 30

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-449087>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Weltfriedens-Kundgebung

Jeho naht das große Wunder,  
das wir also lang behütet:  
In Neutralien wird jezhunder  
an dem Frieden 'rumgebrütet.

Dieses ist ein Unterfangen,  
Dessen toten Punkt wir wittern  
und um dessen Sieg wir bangen  
und in dieser Weise zittern:

Dieses seht ein ganz bewußtes  
Tun voraus und Waffenwehen,  
das am Ersten des Augustes  
kräftig anfangt einzusehen.

Denn mit Gottesdiensten, Reden,  
Zügen mit und ohne Fackeln,  
will man nun den Krieg befehlen  
und an seinem Throne wackeln.

Lieber Himmel, sei so gütig,  
wenn du dieses schaust hienieden,  
werde weder wild noch wütig,  
sondern schenk' uns den noch Frieden.

Jahrl 21ltheer

## Widerlegt.

Hansi: In der lockern Gesellschaft von gestern  
Abend wird dein Geldbeutel wohl ziemlich  
erleichtert worden sein?

Magi: Im Gegenteil, er ist heute um vieles  
schwerer. Statt der einzig mitgenommenen  
Hunderternote besitze ich nun drei Sünf-  
liber.

21. 61.

## Kriegssteuer

Der Reiche spricht:

Ich kann's ja — ich hab' es,  
Kein Zweifel — poß Stern! —  
Doch sag' ich es offen:  
Ich tu es nicht gern!  
Für Kriegsgewinn schwärm' ich  
Jeht und allzumal —  
Doch Kriegssteuer zahlen,  
Das ist ein Skandal!

Der kleine Kapitalist spricht:

Man gibt ja ganz gern was  
Für's Land, tut es Not —  
Doch muß man auch sorgen  
Für künftiges Brot;  
Sich ganz offenbaren?  
Nein — Donner nochmal! —  
Das könnte euch passen:  
Ich zahle pauschal!

Der Mittelstand (Lehrer u. Beamte) spricht:

Wir sind die Lakierten,  
— O bitterer Dorn! —  
Man kennt unsern Mammon  
Von hinten und vorn;  
Ob wir deklarieren,  
Ob zahlen pauschal,  
's kommt alles auf eins raus,  
Herrgott, wie fatal!

Der Proletarier spricht:

Was schimpfen und zetern  
Die Leute denn so?  
Was heulen im Lande  
Sie rings Mordio?  
Kriegssteuer? — O jerum,  
Mir macht sie nicht Qual:  
Verdoppelt sie ruhig,  
Mir ist es egal!

21. 5.

## Im Konzert.

Erster Zuhörer: Diese angeblich neue  
Walzermelodie kommt mir aber merkwür-  
dig bekannt vor; ich glaube, der Komponist  
schmückt sich mit fremden Sedern.

Zweiter: Ganz meine Meinung. Und ich  
kalkuliere, es sind Strauß-Sedern.

21. 61.

## Die Studentin

„Sieh' 'mal den Dicken, Erna, was muß  
der bei der Hitze leiden!“

„...Und dabei dehnen sich die Körper in  
der Wärme auch noch aus!““

Ehrlich

## Boshaft

Herr (als ihn der Coiffeurhilfe wie  
wütend einseift): Sie haben wohl den Geiser-  
wahn?

21. 61.

## Venezianisches Gondellied

Glüht am Marmor der Paläste  
Lockend rot auch die Laterne,  
Aus dem Glanz der Lebensfeste  
Fahr' ich in die Nacht der Sterne . . .

Lasst vom Purpur seliger Weiten  
Meine Seele einmal trinken,  
Lasst die Hand im Golde gleiten,  
Bis wir schmerzlos einst versinken.

Führ' mich, schöne dunkle Fähre,  
Wiege, Wonnebett und Bahre,  
Führ' mich, dunkler Gondoliere,  
Dass ich sanft hinüberfahre.

Nacht der Nächte, dunkle Schwinge,  
Nimm mich auf, mein Leid zu trösten!  
Stern im Meer der Liebe, bringe  
Lächelnd heimwärts den Erlösten . . .

Carl Friedrich Wiegand

## Durchkreuzungen

Ein jeder tut so friedlich und geduckt,  
Als ob er in den Schützengraben schlief;  
Doch plötzlich springt er in die Höh' und spuckt  
Dem anderen kräftig in die Offensive.

21. 61.

## Umgekehrt

„Ich halte einige Pointen in diesem Lust-  
spiel für ausgefucht gut!“

„...Und ich halte sie für gut ausgefucht!““

21. 61.

## Der Verschmähte

Eine Münchner modern-schaurige Ballade.

Emil Huber war ein flotter Jüngling,  
Aber wegen platten Süßen nicht im Seld;  
Grade er verliebte sich in Erna,  
Deren Vater Seldweibel und Feld.

It's ein Wunder, daß ihn Erna abwies  
Mit den Worten: „Ja, das ist n'a heikle G'schicht;  
Wo mein Vater ist ein Sußsoldate,  
Mag ich Sie — den Plattfüßigen — nicht!“

Emil wurde kreidebleich und sagte:  
Sräulein Erna, dieses ist mein Tod;  
Drum zerriß er seine Butterkarte,  
Die für Fleisch und jene auch für's Brot!

Abgeschnitten von des Lebens Quellen:  
Von der Liebe und vom Proviant,  
Schlich er nachts um Srdölse hin zum Wasser,  
Warf sich in die Wellen und verschwand! —

21. 61.

## Schweizerisches

Das Kunsthaus.

Ein Fremder geht durch die Straßen  
Sürichs. Er spaziert die Kämißstraße hinauf  
und fragt den Polizisten, auf das große Ge-  
bäude am Heimplatzweisend: „Erlauben Sie  
mal, wo ist denn eigentlich die Zufahrt zu  
diesem Schlachthaus?“

Der Polizist schnauzt ihn an: „Wenn Sie  
schikanieren wollen, werd' ich Sie aufschreiben  
und Sie müssen eine Buße bezahlen.“

Der Fremde: „Na erlauben Sie mal,  
ich werd' doch mal fragen dürfen, wo die  
Zufahrt . . .“

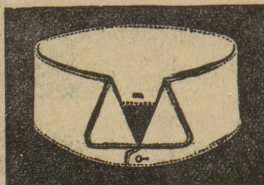
Polizist: „Sehn Sie denn nicht, daß  
dies unser Kunsthaus ist?“

Der Fremde zum Polizisten: „Ich war  
eben noch nie in der Schweiz.“

Der Polizist dachte an jenem Tag zum  
ersten Mal darüber nach, wie wohl die Kunst-  
häuser anderswo aussehen möchten.

21. 61.

In Weiten wächst der beste Wein,  
da bleiben wir dabel.  
Er ist so süß wie Sonnenschein;  
denn er ist alkoholfrei.



Kataloge zu Diensten

# S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel